

„Schwein sein“ im Gotteshaus

Die Prinzen bescheren der Ludwigshafener Friedenskirche ein volles Haus und eine geradezu euphorische Stimmung

VON GEREON HOFFMANN

Die Prinzen haben der Friedenskirche in Friesenheim ein volles Haus und eine Stimmung gebracht, wie sie hier noch niemand erlebt hat. Zu hören gab es die größten Hits der Vokal-Pop-Band und Stücke, die sie zum ersten Mal live gespielt haben. Lediglich zum Einzug Richtung Bühne war ein sakrales Werk zu hören.

Mit einem „Laudate Dominum“ auf den Lippen betreten die Sänger den Kirchenraum. Ganz a cappella und ohne Verstärkung hörte man sofort, wie exzellent die Jungs singen können. Sie haben es ja auch gelernt, und zwar in Kirchen. Die gerade angefangene Kirchentour ist gleichsam eine Rückkehr an den Ort, wo alles begonnen hat. Nur die Musik ist inzwischen anders.

Das „Fahrrad“ aus dem Album „a cappella“ wurde an der Kirchentür abgestellt, von da an ging es dann mit Verstärkern und Instrumenten weiter. Die Stimmung war schon mit den ersten Tönen geradezu euphorisch, und das blieb auch so bis zum Schluss.

Dass die Prinzen in Kirchen auftreten, war vor einigen Jahren die Idee eines Pfarrers, der Texte der Prinzen-Hits mit Schülern diskutierte hatte. Die Sänger bewegen sich auf vertrautem Terrain: Vier waren Mitglieder des Thomanerchors in Leipzig, einer beim Dresdner Kreuzchor. Ursprünglich hieß es, im Konzert würden die bekannten Erfolge der Prinzen zu hören sein, aber es gebe auch ein paar a cappella gesungene Kirchenlieder zu hören. Das Konzept wurde wohl etwas umgestellt. Die Prinzen verliehen sich auf die Stücke, die sie in ihrer über 20-jährigen Bandgeschichte bekannt gemacht haben. Im Publikum waren überwiegend Prinzen-Fans. Als Anfang dieses Jahres das Konzert feststand, konnten viele gar nicht glauben, dass die „echten“ Prinzen nach Friesenheim kommen.

Die Friedenskirche will als Veranstaltungsort Menschen erreichen, die sonst nicht in Kirchen gehen. Das



Die größten Hits aus einer über 20-jährigen Bandgeschichte: die Prinzen bei ihrem Auftritt in Ludwigshafen.

FOTO: KUNZ

ist sicher gelungen. Die Kirche war rappelvoll. Aber die Prinzen haben auch Leute erreicht, die sonst nicht in ihre Konzerte gehen. Zumindest machten einige Senioren diesen Eindruck. Auch die alten Herrschaften standen mit dem übrigen Publikum auf und wippten ein bisschen mit.

Der Sound war ausgesprochen gut, was in dem stark hallenden Rundbau nicht einfach zu erreichen ist. Im Mittelpunkt stehen natürlich die Stimmen der ausgezeichneten Sänger. Meist gibt es einen Leadsänger, der eine Geschichte singt, oft ist das Sebas-

tian Krumbiegel, manchmal Tobias Künzel. Auch Jens Sembdner, der einzige Thomaner in der Band, bekommt sein Solo. Zur jeweiligen Leadstimme kommt von den anderen ein ausgefeilter mehrstimmiger Background-Gesang. Damit könnten die Stücke auch alleine stehen, wie die Prinzen mit ihren a cappella vorgetragenen Aufnahmen auch bewiesen haben. Die Instrumentierung ist sparsam, aber sehr effektiv. Als erstes ist hier das Schlagzeug zu nennen, das Ali Zieme spielt. Sein Sound passt genau: Er ist weder zu laut noch zu hart, so

dass er sich in den Vordergrund drängen würde, sondern klingt genau richtig und groovt wie die Hölle. Der Bass von Mathias Dietrich kommt passgenau dazu, und zusammen sorgen die beiden dafür, dass die Lieder enorm abgehen. Klavier spielt Wolfgang Lenk. Sebastian Krumbiegel setzt sich auch mal für ein Solo an den Flügel. Inzwischen ziehen sich die anderen Jungs um und kommen für ein Stück mit LED-besetzten Leucht-Jackets zurück.

Zwei Stücke gab es laut Krumbiegel bisher noch nie live zu hören: „Angst,

dass Du gehst“ und „Wo bin ich, wenn ich schlafe“. Beide setzen sich ein bisschen ab von den anderen Songs, die meist ironisch und witzig Gesellschaftskritik formulieren. „Du musst ein Schwein sein“ ist natürlich nicht das echte Credo der Sänger. Und es ist auch nicht „Alles nur geklaut“, auch wenn es zwei Cover-Stücke im Programm gab: „Deine blauen Augen“ von Ideal bringen die Prinzen in einer pfiffigen Neuinterpretation. Und zum Schluss gab es als Zugabe noch eine Hommage an Rio Reiser. Sein „Bye-bye Junimond“ klang anrührend.

Kühne Klangarchitekturen und große Gefühle

NEUE CDS AUS DER REGION: Das Ax Genrich Trio legt „Fretboard Jungle“ und Nicole Metzger mit Wesley G. „Body & Soul“ vor

VON RAINER KOHL

Zwei CDs von Musikern aus der Rhein-Neckar-Region sind bemerkenswert: Ax Genrich, Ex-Guru-Gitarist, hat „Fretboard Jungle“ aufgenommen, und „Body & Soul“ heißt Nicole Metzgers Duo-CD mit dem Gitarristen Wesley G.



Hippie-Zeit: das Cover von Ax Genrichs „Fretboard Jungle“. FOTO: FREI

Der gute alte Psychedelic-Rock lebt nach wie vor, und er kann allemal sehr modern, bestenfalls zeitlos wirken, wie das neue Album des Ax Genrich Trios zeigt. Der frühere Guru-Gitarist der ersten Stunde bewegt sich mit seinem Trio schon seit langem auf eigenen Pfaden. Die Hippie-Zeit wird wieder lebendig in diesen Klängen, in den Echos, in der reichen Betätigung der Verzerrer und Effektgeräte, in den sphärisch flutenden Sounds. Da ziehen bunte Spirale vorbei, Wah-Wah-Orgeln, irre Tonsplitter, vibrierende Sounds, die im Mehrspurverfahren zu suggestiver

Wirkung kommen, besonders eindrucksvoll in dem zwölfminütigen Stück „Amber“.

Ax Genrich liebt die kühne Soundarchitektur, die erhabene Wirkung, die von ruhig zelebrierten Tüfteleien ausgeht. Sein experimenteller Geist ist nach wie vor sehr wach, endlos die Fantasie seiner Soundvariationen.

Mit dem prägnant kontrastierenden Mario Fadani am E-Bass und dem energetisch trommelnden Steff Bollack hat er zwei kongeniale Mitstreiter in der Band. Beide Begleiter sind auch an der großartigen Soundarchitektur dieser Musik beteiligt. Steff Bollacks rockig-perkussives und nuancenreiches Spiel unter Verwendung von Filzschlägeln und Besen mag das verdeutlichen.

Hymnische Themen, wie sie auch gut zu einem Italo-Western der 70er Jahre passen würden, gibt es oft in den Kompositionen Ax Genrichs. Daneben entwickelt der Gitarrero eine bluesige Intensität à la Eric Clapton und lässt flotten Rockabilly Fahrt gewinnen. Und auch der anarchische Geist von Guru Guru, das Zappaeske feiert fröhliche Urständ wie im eröffnenden Titelsong „Fretboard Jungle“. Zwei alte Guru-Guru-Titel beschließen die großartige CD, darunter „Voodoo Touch/Dalai Lama“. Der Psychedelic Rock gewinnt hier ekstatische



Große Kunst: das Cover von Nicole Metzgers CD „Body & Soul“. FOTO: FREI

Fahrt, wie in den besten Zeiten dieses Stils.

Mit Songs aus Jazz und Pop bringt die Neustädter Sängerin Körper und Seele in schönste Schwingung. Dabei ist die Songauswahl sehr vielschichtig und ebenso die Facetten des Gesangs. Große Gefühle, Leidenschaft und Intimität vermittelt das Duo da-

bei gleichermaßen. Bluesgetränkt ist die Stimme der Sängerin, und wie eine zweite Haut legen sich die warmen Saitenklänge darüber. Eine große intensive Stimme, die gerade in der Sinnlichkeit der Balladen ihre besondere Wirkung entfalten kann.

Wie sie diese genüsslich verschlepp, vibrieren und schweben lässt, mit Farben und Ausdruck spielt, das ist große Kunst. Und ihre fantasie-reichen Scatkünste kommen gleichfalls nicht zu kurz. Von den sanften Gitarrenklängen bewegt, schwingen die Gesangsphrasen besonders eingebungsvoll aus.

Zur Bluesshouterin wird Nicole Metzger in dem vibrierend und mit großer Expression gesungenen „Georgia on my mind“. Große Momente entwickelt sie in der folgenden Michel-Légrand-Ballade, die unter die Haut geht. Und wie viel Witz sie hat, das lässt die Sängerin in dem quirlig aufgeräumt interpretierten „Twisted“ hören.

Ein Staubsauger, der „Tschick“ verschont

BESTSELLER DER BUCHHANDLUNGEN: Die meistverkauften Bücher in Ludwigshafen im August und Roger Hobbs' Thriller „Ghostman“ als Lesetipp

VON HANS-ULRICH FECHLER

Dan Browns „Inferno“ ist inzwischen fast vollständig von der Ludwigshafener Bestsellerliste verschwunden, während der Thriller immer noch und schon seit Wochen Platz eins auf der bundesweiten Spiegel-Bestseller-Liste hält.

Dan Brown gehört zu den Spitzenverdienern in einer Branche, in der am wenigsten die Autoren der Bücher, am allerwenigsten deren Übersetzer und am meisten die Verlage verdienen. Jüngst wurden die Einkünfte der Britin E. L. James aus ihrer „Shades of Grey“-Trilogie bekannt, einem der weltweit meistverkauften Bücher aller Zeiten. Zwischen Juni 2012 und Juni 2013 soll sie nach der Rankingliste des amerikanischen Wirtschaftsmagazins „Forbes“ mit ihrer Blümen-Sex-Erzählung schätzungsweise 95 Millionen Dollar, das sind 71 Millionen Euro, verdient haben. Und zu dieser Rekordsumme habe vor allem der E-Book-Verkauf beigetragen.

Der designierte Chef des Carl-Hanser-Verlags Jo Lendle hat unterdessen den Siegeszug des E-Books und Online-Handels und das Siechtum des

stationären Buchhandels vorhergesagt. „Ein großer Teil der Buchhandlungen wird untergehen“, prophezeite er Ende August auf dem Erlanger Poetenfest. Als Indiz für das Buchhandlendersterben kann gelten, dass auf den Trend sogar die Buchhandelskette Thalia reagiert. Ihren Filialen hat sie kleinere Verkaufsräume verordnet. In Ludwigshafen hat Thalia in der Rheingalerie deshalb Anfang August die 300 Quadratmeter kleineren Räume nebenan bezogen. „Ich denke, die leiden unter der Digitalisierung des Buchmarktes viel stärker als kleine Buchläden“, sagte Jo Lendle über die Reaktion. „Bücher nur einfach hinstellen, das kann Amazon viel besser.“

Der scheidende Chef des Hanser-Verlags, der Lyriker Michael Krüger, gab unterdessen während einer Lesung auf dem Erlanger Poetenfest den Buchkäufern einen Tipp, wie sie dazu beitragen könnten, das Niveau auf dem Buchmarkt zu heben. „Schlechte Bücher sollten sie nach zehn Seiten sofort weglegen“, riet er. Krüger wünschte sich einen Staubsauger, „der sich über die ganze Welt legt und alle schlechten Bücher absaugt. Ich kann mir Bibliotheken vorstellen, wo nur drei Bücher übrig bleiben.“



Wolfgang Herrndorf. FOTO: DPA

Bestimmt würde dieser Staubsauger die wenigen Bücher, die Wolfgang Herrndorf in seinem kurzen Leben zu schreiben vergönnt war, verschonen. Am 26. August hat er sich im Alter von 48 Jahren das Leben genommen und ist so einer schweren unheilbaren Krankheit zuvorgekommen. Sein vor drei Jahren erschienen erbezeugender Jugendroman „Tschick“ ist immer noch auf der Ludwigshafener Bestsel-

lerliste vertreten und findet offenbar immer neue Leser. Einige Buchläden in Ludwigshafen stellen aufgrund der Todesnachricht eine verstärkte Nachfrage nach Wolfgang Herrndorfs Büchern fest. Ein Buch namens „Isa“, an dem er, solange es die Kräfte erlaubten, geschrieben hat – wie „Tschick“ sollte es ein Roadmovie werden – bleibt nun unvollendet. Wolfgang Herrndorfs Tagebucheinträge im Internet, in denen er den Verlauf seiner Krankheit dokumentiert hat, will der Rowohlt-Verlag, wie es dem Wunsch des Autors entspricht, unter dem Titel „Arbeit und Struktur“ herausbringen.

Unter die Ludwigshafener Bestseller hat es auch Stefanie Schnitzlers „Land und Lotte“ geschafft. Darin beschreibt die Theaterpädagogin und frühere RHEINPFALZ-Mitarbeiterin ihre Erlebnisse auf einer entschleunigten Überlandreise von Mannheim an die Ostsee mit ihrem Pferd. Ebenfalls auf der Liste findet sich Harald Schneiders Regionalkrimi „Ahnenerbe“, die dieser Tage in den Reissengelhorn-Museen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Sabine Brenneisen aus der Thalia-Buchhandlung in der Rathausgalerie

empfiehlt „Ghostman“ von Roger Hobbs. John Delton ist Ghostman, der gerufen wird, um „aufzuräumen“ und spezielle Aufgaben zu lösen, der Mann ohne Fingerabdrücke, der eigentlich gar nicht existiert, der schon viele Namen im Laufe seiner Karriere hatte. „Ein großartiges Krimidebüt, das von der ersten Seite an Spannung trägt“, findet Sabine Brenneisen. „Man möchte überhaupt nicht glauben, dass dies das erste Buch des Jungautors ist. Es überzeugt durch einen klugen Plot und gut ausgearbeitete Charaktere.“

Buchladen Gartenstadt

1. Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand
2. Astrid Fry: Das Aschenkreuz
3. Jojo Moyes: Ein ganzes halbes Jahr
4. Zsuzsa Bánk
5. Dan Brown: Inferno

Buchhandlung Dr. Kohl

1. Rachel Joyce: Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry
2. Christian Kracht: Imperium
3. Stefanie Schnitzler: Land und Lotte
4. Isabel Allende: Majas Tagebuch
5. Jean-Luc Bannalec: Bretonische Brandung

Leseecke Oppau

1. Jojo Moyes: Ein ganzes halbes Jahr
2. Harald Schneider: Ahnenfluch
3. Gill Hornby: Mutter des Monats
4. Sarah Lark: Zeit der Feuerblüte
5. Nina George: Das Lavendelzimmer

Pro Buch

1. Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand
2. Jojo Moyes: Ein ganzes halbes Jahr
3. Wolfgang Herrndorf: Tschick
4. Charlotte Roche: Feuchtgebiete
5. Rolf Dobelli: Die Kunst des klaren Denkens

Thalia im Rathauscenter

1. Jojo Moyes: Ein ganzes halbes Jahr
2. Daniel Wolf: Das Salz der Erde
3. Beverly Jensen: Die Hummerschwester
4. Wolfgang Herrndorf: Tschick
5. Michael Hjorth und Hans Rosenfeldt: Der Mann, der kein Mörder war

Thalia in der Rheingalerie

1. Jojo Moyes: Ein ganzes halbes Jahr
2. Rachel Joyce: Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry
3. Karen Sander: Schwesterlein, komm stürb mit mir
4. Beverly Jensen: Die Hummerschwester
5. Timur Vermes: Er ist wieder da